Tourentage in den Ötztaler

WER KENNT IHN NICHT, DEN HÖCHSTEN GIPFEL DER TIROLER BERGE – DIE WILDSPITZE (3770 METER). SECHS SEKTIONSMITGLIEDER MIT IHREN TOURENFÜHRERN MICHAEL WALDBAUER UND MICHAEL RINN DURFTEN DIE WELT DER ÖTZTALER ALPEN – ALLEM VORAN DIE BESTEIGUNG DER WILDSPITZE – VIER TAGE LANG ERLEBEN.

30 °C Hitze, schwindender Permafrost, sich lösende Steigeisen, ein kaputtes Handgelenk und der Umgang mit drei Michas (unsere beiden Tourenführer und ein Teilnehmer) – wir hatten mit vielen Widrigkeiten zu kämpfen – und haben letztendlich alle erfolgreich gemeistert.

In Rofen im Ötztal wurden die Autos geparkt und die Rucksäcke mit Steigeisen, Eispickel, Helm, Seilen und sonstigem Equipment gepackt. Drei Stunden später war der Aufstieg zur Breslauer Hütte (2840 m) bewältigt. Nach dem Bezug des Matratzenlagers und einer kleinen Stärkung ging es zum Materialcheck, der nicht überflüssig war. Mussten doch noch Steigeisen angepasst, Prusikschlingen fachmännisch geschnürt und eine Bestandsaufnahme des sonstigen Materials wie HMS-Karabiner, Bandschlingen usw. durchgeführt werden. Danach klang der Abend gemütlich aus. Dabei wurde die Routenplanung für den nächsten Tag besprochen – unser Ziel war die Wildspitze!

Die Bezwingung der Wildspitze

Die Nacht war um 4:30 Uhr zu Ende. Nach Katzenwäsche und Frühstück stand der gesamte Trupp diszipliniert und pünktlich zum Abmarsch bereit. Der Aufstieg zum Mitterkarferner war ein gemütliches „warm up". Die ersten Sonnenstrahlen auf den Flanken der umliegenden Berge erfreute unsere Herzen und wir wussten, dass ein Traumtag mit super Wetter vor uns lag.

Blick zur Wildspitze vom Fluchtkogel

Heiße Tage und nasskalte Füße

Unterhalb des Mitterkar Jochs hieß es zum ersten Mal „Steigeisen an". Vor uns gehende Seilschaften bremsten uns aus und wir mussten uns in der Schlange hinten anstellen. Dabei wurde uns klar vor Augen geführt, dass wir an diesem Tag mit Sicherheit keine einsamen Gipfelstürmer auf der Wildspitze sein werden. Der Steinschlaggefahr bewusst – frische Blutspuren auf dem Schnee bestätigten unsere Befürchtungen – stiegen wir zügig durch die Rinne nach oben. Während Klaus noch in der Rinne mit seinen sich lösenden Steigeisen beschäftigt war, erreichten wir anderen den Einstieg zum Klettersteig, der hoch zum Joch führt, kraxelten diesen hinauf und wurden oben von der Morgensonne aufs Herrlichste begrüßt.

Nach einer kurzen Pause wurden zwei 4er-Seilschaften gebildet. Über den Taschachferner zogen wir hinauf zum Südgipfel der Wildspitze – wobei das restliche Stück in „Schutthaufen-Kletterei" ausartete. Oben angekommen, belohnte uns der fantastische Ausblick über die Alpen – vom Allgäu bis zu den Dolomiten! Bald glich der Südgipfel einem Ameisenhaufen. Mehrere Seilschaften drängten sich um den spitzen Gipfel – das erklärt wohl auch den Namen Wildspitze. Uns zog es weg von den Menschenmassen – aber der Abstieg war mit viel Geduld verbunden. Wir mussten uns erneut hinter eine Menschenschlange einreihen und unser Abstieg zog sich dadurch zeitlich in die Länge. Unser

Alpen

Weg führte anschließend über den Taschachferner am Hinteren Brochkogel vorbei – sein Name macht ihm alle Ehre, er bröckelt in einem fort – Richtung Brochkogel-Joch.

Obifahrn

Teilweise konnten wir im Sulz wunderbar „obifahrn". Klaus nahm dabei gleich mal zwei Gletscherspalten mit, er wollte wohl wissen, wie es sich anfühlt, wenn man einbricht. Ohne Blessuren kamen wir am Brochkogel-Joch an. An einem Fixseil gesichert, ging es über eine felsige Scharte etwa fünfzig Höhenmeter hinunter. Mittlerweile war „High Noon" und die Sonne brezelte bei 30 °C vom Himmel und der Schnee reflektierte die Sonneneinstrahlung. Man kam sich vor wie im Garofen. Der Schnee schmolz regelrecht unter unseren Füßen dahin.

Vom kleinen Vernagtferner zogen wir unsere Spur hinüber zum großen Vernagtferner. Wir sanken immer tiefer im Schnee ein. Dies zehrte gewaltig an unseren Energiereserven und so mancher von uns stieß hier das erste Mal an seine Grenzen. Plötzlich war unter dem Schnee nur noch Wasser – stellenweise knietief. Das war zunächst eine schöne kühle Abwechslung. Aber irgendwann waren die Füße – ob des ständig neu eindringenden Eiswassers – kalt und es wurde unangenehm. Aber wir bestätigten uns, dass es Schlimmeres gibt, z. B. in einem stickigen Büro arbeiten zu müssen. Nach einer Stunde hatten wir auch diese Widrigkeit überstanden und mit dem ersten Blick auf die Vernagthütte machten wir uns frohen Mutes über eine riesige Moräne zu unserem nächsten Domizil auf.

Steinmanderl zeigten uns den Weg. Allerdings waren noch nicht alle Hürden des Tages gemeistert. So mussten wir noch einen Weg über einen reißenden Gletscherbach finden. Von einer Brücke war weit und breit nichts zu sehen. Es gab nur eine Gletscherbrücke – hoch und na ja ... aber da mussten wir durch – nein, drüber. Sie hat uns alle gehalten. Wieder festen Boden unter den Füßen begaben wir uns zum Endspurt. Über eine Seitenmoräne erreichten wir nach knapp zwölf Stunden Tour glücklich, staubig, müde und mit nassen Füßen die Vernagthütte. Die zwei Vierer-Bettenlager waren rasch bezogen – welches der beiden Zimmer wohl das größere war? Wir werden es nie erfahren. Jedenfalls teilte Gabi das Zimmer mit den drei Michas – zu Hause teilt sie dies gewöhnlich nur mit einem Micha. Man (frau) ist halt steigerungsfähig. Die restlichen Teilnehmer teilten sich das andere Zimmer. Nach einem ausgiebigen Reinigungszeremoniell am Waschbecken im Waschraum kamen wir zu einem Abendessen der besonderen Art wieder zusammen – paniertes Schnitzel mit Krautsalat. Egal, der Hunger treibt's rein. Die Tourenplanung für den nächsten

Blick zur Wildspitze

Vernagtferner
Richtung Vernagthutte

Tag wurde gemacht. Auf Grund der Wettervorhersage (Gewitterneigung) planten wir eine kürzere Tour – die Besteigung des Fluchtkogels (3500 m)! Ein paar Radler, Weizen und Johannessaftschorle später hatten wir die nötige Bettschwere und ließen unsere müden Häupter glücklich und zufrieden auf die Kissen sinken.

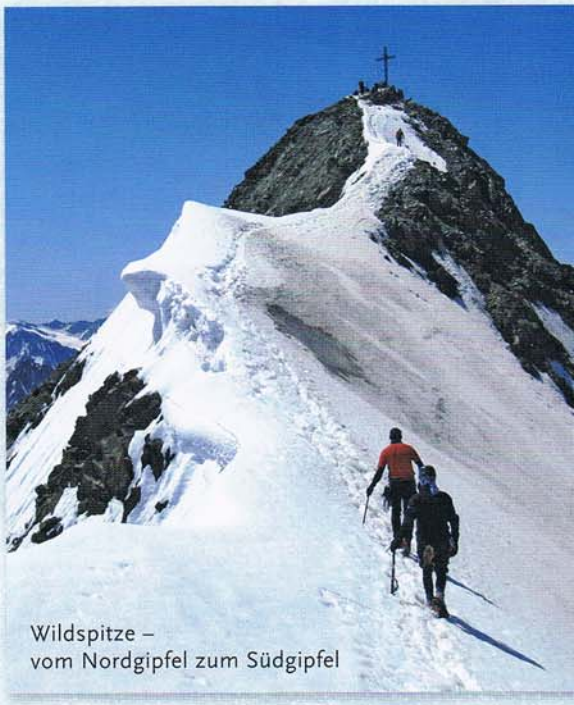
Aus diesem Grund war für Sonntagmorgen Ausschlafen angesagt. An unzähligen Murmeltierbauten, Schafen, Spinnweb Hauswurz, Stengellosem Leimkraut, Traubensteinbrech, Wildthymian und Haflinger Pferden vorbei kamen wir gegen Mittag in Rofen an und nach einem gemeinsamen Abschiedsessen traten wir die Heimreise an. Von manchem fiel der Abschied mittlerweile wirklich schwer! So ging ein wunderschönes Tourenwochenende in den Ötztaler Alpen zu Ende.

Text: Gabi Eichler
Fotos: Michael Rinn, Gabi Eichler

Der fast einsame Fluchtkogel

Samstagmorgen, 5:30 Uhr aufstehen, 6:00 Uhr Frühstück und 6:45 Uhr Abmarsch. Das Wetter war noch wunderschön. An diesem Tag ließen unsere Tourenführer Gabi und Robert den Vortritt. Mit Karte und Gebietsführer orteten sie den richtigen Weg und führten die Gruppe an. Zunächst ging es über eine Seitenmoräne hoch zum Guslarferner. In zwei Seilschaften zogen wir dann über den Guslarferner hinauf Richtung Oberes Guslar-Joch. Kurz vor dem Joch trennten sich die beiden Seilschaften. Während die eine Seilschaft auf dem Normalweg über das Obere Guslar-Joch zum Gipfel des Fluchtkogels zog, hielt sich die zweite Seilschaft zunächst eher nördlich, um dann durch die an der Flanke des Fluchtkogels so markante 45°-Ostrinne auf den Gipfel zu gelangen. Gut vorgespurt durch Micha, folgten Gabi und Jürgen zunächst über einen halben Meter breiten und ziemlich tiefen Bergschrund und dann der immer steiler werdenden Rinne nach oben. Teilweise so steil, wie wenn man eine Leiter hinaufsteigt.

Am Schluss kamen beide Seilschaften heil auf dem Fluchtkogel an. Wir waren fast alleine auf Gipfel. Das Menschenchaos, wie wir es auf der Wildspitze erlebt hatten, blieb hier zum Glück aus. Auch der Abstieg erfolgte in zwei Varianten. Die erste Seilschaft wählte den gleichen Weg zurück. Die zweite Seilschaft folgte dem Nordgrad hinunter auf den Guslarferner und von dort zurück zur Hütte. Gegen 14:00 Uhr waren beide Seilschaften wieder bei der Hütte. Kühle Radler und Russ waren die Belohnung für diese sagenhafte Tour. Das Wetter hatte begonnen umzuschlagen. Hohe Cumulonimbus kündigten Gewitter an. Kaum eine Stunde später ging es dann auch los. Wir zogen uns ins Bettenlager zurück und relaxten und schwätzten bis zum Abendessen. Pünktlich zum WM-Spiel Deutschland gegen Uruguay (3:2) waren die Spaghetti Bolognese gegessen. Während die einen dem Fußball frönten, fachsimpelten die anderen über alle möglichen Bergsteigerthemen. Da sich die Gewitterneigung bereits auch für den nächsten Tag ankündigte, beschloss man, auf weitere Gipfeltouren zu verzichten und stattdessen gemütlich den Abstieg nach Rofen anzutreten.



Wildspitze –
vom Nordgipfel zum Südgipfel

INFO

Karten:
Alpenvereinskarte 30/6 Ötztaler Alpen – Wildspitze

Unterkunft:
Breslauer Hütte
Hüttentelefon 0043 5254 81 56
Vernagthütte
Hüttentelefon 0043 664 1412119